

lagen zu den ältesten. Zur Entwicklung der Landwehren und ihrem heutigen Erhaltungszustand werden die geplanten Veröffentlichungen in der neuen Reihe der Altertumskommission einen wichtigen Beitrag leisten.

Summary

The Antiquity Commission for Westphalia has declared the Westphalian defensive dykes a new focus for their research. The approach established by Karl Weerth was taken a step further by organising a conference whose results highlighted the necessity to carry out a study which would include comparing the dykes from all over Germany.

Samenvatting

De Altertumskommission für Westfalen heeft als nieuw onderzoeksspeerpunt de Westfaalse landwehren op het oog en de eerste aanzet voor onderzoek van Karl Weerth voortgezet in een colloquium. De resultaten daarvan laten duidelijk de noodzaak zien van een vergelijkend onderzoek naar landweersystemen in heel Duitsland.

Literatur

Cornelia Knepe (Hrsg.), Landwehren – Zu Erscheinungsbild, Funktion und Verbreitung spätmittelalterlicher Wehranlagen. Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen 20 (Münster 2014).

Stadtgenese Herten-Westerholt – eine Freiheit vor den Toren Recklinghausens

Kreis Recklinghausen, Regierungsbezirk Münster

Cornelia Knepe

Im Rahmen der Arbeiten für den Historischen Atlas westfälischer Städte wurden 2013 die Geschichte und Entwicklung der Burgfreiheit Westerholt unter Hinzuziehung von bislang unbekanntem Kartenmaterial neu aufgerollt und topografisch ausgewertet. Es handelt sich um einen Ort innerhalb des kölnischen Vestes Recklinghausen unweit von Recklinghausen, dem ältesten erzbischöflichen Kirchen-, Besitz- und Gerichtsschwerpunkt des Landes. Die im Ortsnamen enthaltene Vorsilbe »Wester« erklärt sich schlüssig aus der Lage westlich von Recklinghausen und setzt dessen Existenz voraus. Weitere Verbindungen dorthin ergaben sich durch die Herren von Westerholt, die zur Burgmannschaft der Erzbischöfe von Köln gehörten und in dieser Stellung erstmalig 1193 zu erschließen sind. Auch wenn die ausdrückliche Erwähnung der Burg erst von 1359 stammt, als sie der Verfügungsgewalt der Kölner Erzbischöfe unterstellt wurde, ist doch ein höheres Alter vorauszusetzen, wie insbesondere die Existenz einer Westerholter Kirche im Jahre 1310 verdeutlicht (Abb. 1).

Bei dieser dem heiligen Martin geweihten Kirche, der heutigen Gruftkapelle der gräflichen Familie, ist von einer Burgkapelle auszugehen, die durch die Adelige von Westerholt

erbaut und dotiert wurde (Abb. 2). Bis in die Neuzeit bestand eine formale Abhängigkeit von St. Peter in Recklinghausen, doch übte der Pfarrer in Westerholt bereits im 15. Jahrhundert Pfarrrechte über die Bewohner der Burgfreiheit aus. Er besaß spätestens 1421 einen Vikar, der aus den Einkünften der von den Burgherren gestifteten Johanniskirche besoldet wurde.

Abb. 1 Schloss Westerholt in moderner Nutzung (2009); das Hauptgebäude von 1830/1833 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/R. Klostermann).



Bereits im 14. Jahrhundert ist die Existenz des Dorfes Westerholt belegt. Die ältesten Siedler dürften sich in einem Kranz um die Pfarrkirche und den 1471 zuerst belegten Kirchhof niedergelassen haben. Für die Richtigkeit dieser Annahme spricht nicht nur die analoge Entwicklung anderer Kirchdörfer, sondern auch die Beobachtung, dass die Hausstellen um den Kirchplatz einen Hauszins an die Pfarrkirche, nicht aber an die Burgherren zu zahlen hatten (Abb. 3).



Abb. 2 Die ehemalige Pfarrkirche und heutige Gruftkapelle vor der Renovierung des Turmes im Jahre 2009 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/R. Klostermann).

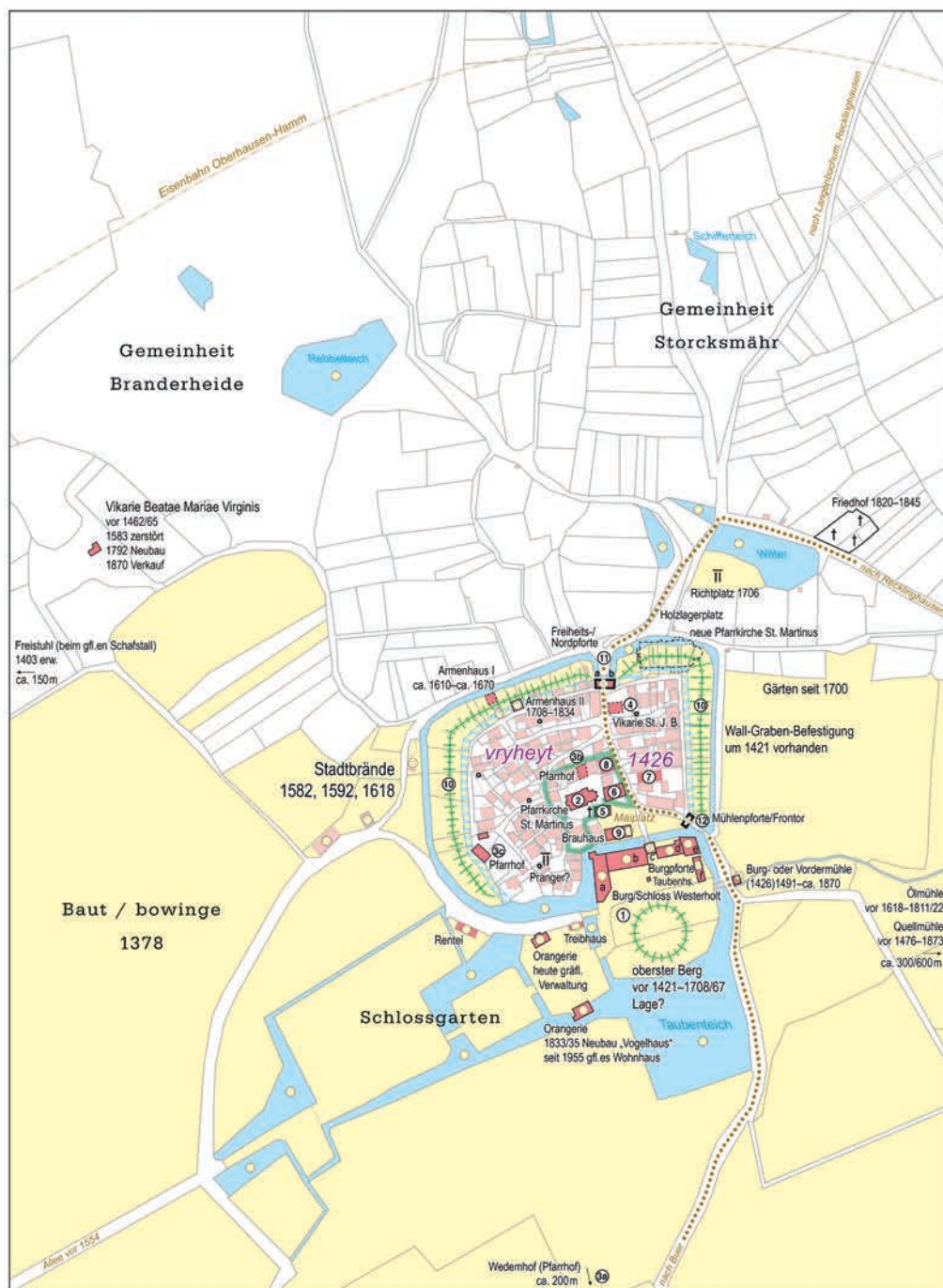
Die alte Pfarrkirche und das Wohnhaus des Vikars der Johanniskirche gehören zu den nachweislich ältesten öffentlichen Einrichtungen der Siedlung Westerholt. Zu den nachteiligen Folgen der Reformation, der im 16. Jahrhundert auch die Burgherren anhängen, gehörte der Verkauf des Vikarienhauses in der Freiheit, sodass die örtliche Bestimmung der Hausstätte Unsicherheiten birgt. Gute Argumente sprechen dafür, dass das Anwesen über die Torwächterfamilie Vauth an die Familie Epmann-Vauth und 1726 an die Pfarrer gelangte, deren Pfarrhaus bis heute im westlichen Winkel der Freiheit liegt. Für die mittelalterliche Topografie von Westerholt, das als dörfliche Siedlung seinen Anfang nahm, hätten diese Überlegungen zur Folge, dass sein ältester Kern zwischen Pfarrkirche und Pastorat in einem Teilbereich anzunehmen ist, der noch heute den Straßennamen Freiheit trägt und wo sich in der frühen Neuzeit der Pranger der Burgherren für kleinere Verfehlungen der Freiheitsbewohner befunden hat.

1426 wird Westerholt erstmals als Freiheit genannt. Damals bestand mit einiger Sicherheit bereits die Wall-Graben-Befestigung, deren Außengraben noch heute im Westen den alten Ortskern vom Umland abgrenzt, während er im Osten verfüllt wurde. Die neoromanische neue Pfarrkirche St. Martinus wurde 1901–1903 auf dem Grund der älteren Befestigung erbaut und stellt den Angelpunkt zwischen der alten Freiheit und den nördlich davon gelegenen Siedlungen des 19./20. Jahrhunderts dar. Ursprünglich besaß der Ort einen Innen- und einen Außengraben, doch war der Innengraben schon im 16. Jahrhundert verfüllt. Bestanden in Westerholt 1454 nur 34 Hausstätten mit 45 Familien, so vergrößerte sich ihre Zahl bis 1794 auf 101, eine Entwicklung, die bei gleichbleibender befestigter Fläche eine Teilung von Grundstücken zur Voraussetzung hat. Die wertvollsten Hausplätze lagen an der Schloßstraße, die von Buer kommend durch die Mühlenpforte am Schloss vorbei durch die Freiheitspforte den Ort verließ und nach Recklinghausen führte (Abb. 4).

Ein wirtschaftlicher Aufschwung der Freiheit ist seit der zweiten Hälfte des 15. und im 16. Jahrhundert festzustellen: Damals existierten Schuhmacher- und Tuchmachergilden und es stellt sich die Frage, ob der Aufschwung dieser Gewerbe in Westerholt mit der gleichzeitigen Entwicklung in Recklinghausen zusammenhängt. Dort gaben die Wasser nutzenden Gewerbe der Gerber und Schuhmacher vor 1500 ihre Produktionsstätten im südlichen Stadtbereich auf. Eine ähnliche Entwicklung ist zur selben Zeit in Dortmund zu beobachten. Förderung durch die Burgherren von Westerholt, Abgabefreiheit gegenüber dem erzbischöflichen Landesherrn, bessere Produktionsbedingungen und die bleibende Nähe zum Umschlagplatz Recklinghausen könnten Anreize für die Schuhmacher gewesen sein, vermehrt in die Freiheit Westerholt abzuwandern. Ein jährlicher Markt konzentrierte sich auf den Maipplatz vor dem Schloss, wo sich eine Zeit lang auch das herrschaftliche Brauhaus befand.

Die Geschichte der Freiheit im 16./17. Jahrhundert ist geprägt von den Auseinandersetzungen der wirtschaftlich gut gestellten Einwohner mit den Burgherren, deren Stellung, begründet durch Besitz und Recht, nahezu unanfechtbar war, aber darunter litt, dass Zeiten der Unmündigkeit der Erbfolger mit denen von längerer Abwesenheit wechselten und den Einwohnern die Möglichkeit gaben,

Abb. 3 Westerholt und seine topografische Entwicklung bis ca. 1820 auf der Grundlage der Urkatasterkarten von 1822/1824 (Grafik: Knepe 2014).



- Grundstücke mit Wachsinspflicht an die Kirche (bis ins 19. Jh.)
- Wall rekonstruiert
- Fernweg
- Nachbarschaftspumpe
- Gewässer laut Kataster
- Gewässer rekonstruiert
- Gebäude:
 laut Kataster 1822
- mit öffentlicher Funktion
- rekonstruiertes/späteres Gebäude
- Besitz des Grafen von Westerholt 1822

- ① **Burg/Schloss Westerholt**
1359 *fortalicium* W.
1421 oberste und niederste Burg
1708 Einsturz des alten Burghauses
a: kurz vor 1708 Wohnbau, um 1780 Neu-/Ausbau, nach Brand 1830/33 Neubau
b: 1675/78 Neubau Bauhaus nach Brand
b-e: 1867/70 Neubau nach Brand
c: Burgpforte, dabei Gerichtsstube/Gefängnis
e: ehemalige Rentei, 1816/29 Landratsbüro
f: Stall
- ② **Burg-/Pfarrkirche St. Martinus**
vor 1310
im 15. Jh. Pfarrechte
1658/60 verbreiteter Neubau
1696 neuer Kirchturm
seit 1907 Gruftkapelle von Westerholt
Friedhof: 1471 belegt, bis 1820
- ③ **Wedemhof (Pfarrhof)**
a: vor 1310–1576
1583, 1624 völlig zerstört
b: 1576/82 (zerstört), 1828 Küsterei
c: seit 1726, vorher:
Epmann, Epmann-Vauth, Johanniskirche 1421/7
1796 und 1893 Neubauten

- ④ **Vikarie St. Johannes Baptist**
ältester Standort (1421–1561/62) = 3c?
ca. 1605–1808
1828/32 Neubau
1912 Abbruch
- ⑤ **herrschaftl. Kornhaus und Schule**
um 1470 Kornhaus
um 1580–1891 Schule
im 17. Jh. auch Rathaus
im 18. Jh. Gerichtsstube
1785–1891 Lagerort der Brandspritze
1768, 1822 Neubauten
- ⑥ **Gasthof zum Adler**
1747 Gerichtsstube
19. Jh. sog. Landtag
- ⑦ **Gasthof Overing**
2.H.18.Jh. herrschaftl. Braukessel
19.Jh. sog. kleiner Reichstag
- ⑧ **Gasthof Im Stern**
Anf. 17. Jh. erwähnt

- ⑨ **Brauhaus**
vor 1794–nach 1867
- ⑩ **Befestigung**
um 1421 vorhanden
16. Jh. Doppelgraben
1584/85 Abtragung der Brustwehr
und Neubefestigung
bis 1750 Innengraben verfüllt
nach 1870 Außengraben teilweise
- ⑪ **Freiheits-/Nordpforte**
um 1421 vorhanden
1609 Neubau–1873
a: Pförtnerwohnung seit ca. 1555
b: Wohnung des Schullehrers seit
- ⑫ **Mühlenpforte/Frontor**
um 1421 vorhanden
1922 erweitert



Topographische Grundlage:
Katasterkarte 1822 (siehe Tafel 1)

Abb. 4 Ein Blick in die Schloßstraße von Süden im Jahr 2009 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/R. Klostermann).

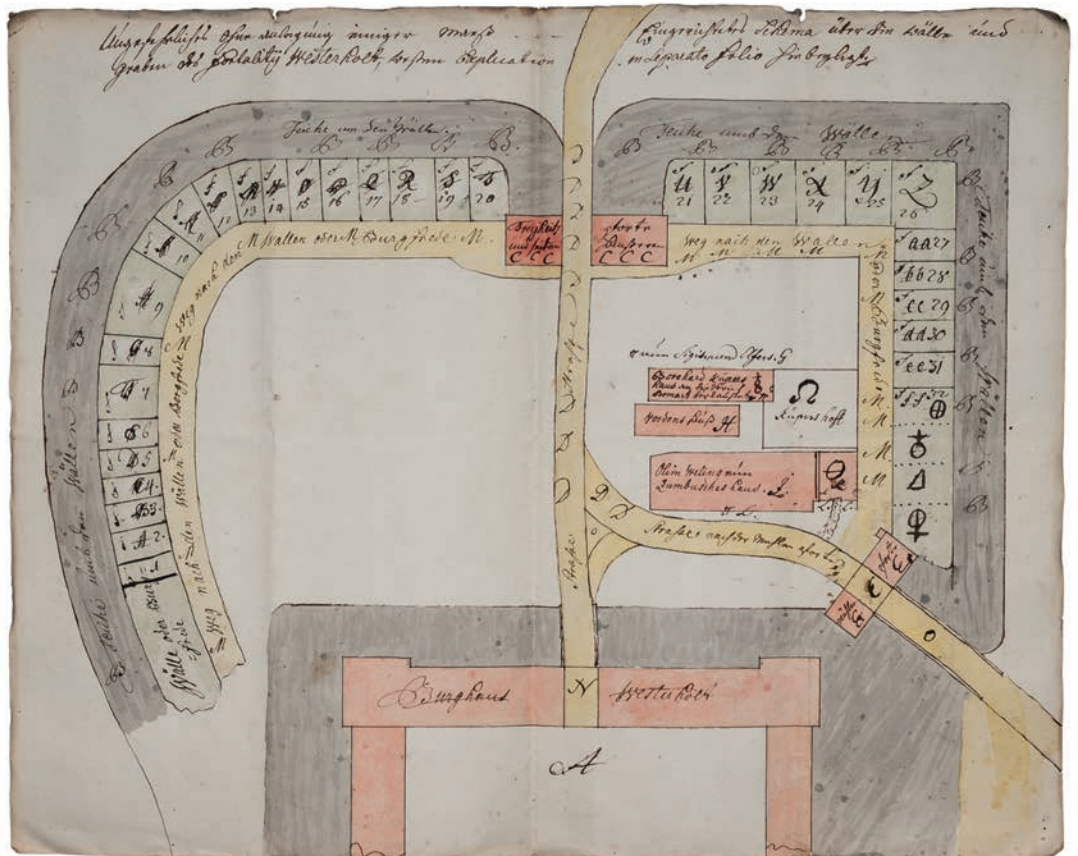


stärkeren Einfluss auf die Selbstverwaltung des Ortes zu nehmen. Die Schule, die sich ab etwa 1580 in einem gräflichen Kornhaus auf dem Kirchplatz befunden hatte, wurde ebenso wie das Armenhaus von bürgerlichen Spenden unterstützt, die den Einwohnern das moralische Recht gaben, auch über die Verwendung der Gelder zu verfügen. Die Wahl von zwei Bürgermeistern und einem sechsköpfigen Vorstand entglitt zeitweise der Oberaufsicht der

Burgherren und wurde ohne deren Beteiligung durchgeführt, und auch die Befestigung mit dem von den Bürgern 1609 erbauten Freiheitstor kam über den Umweg bürgerlicher Nutzung zeitweilig in die Verfügung der Einwohner. Nach einem vieljährigen Prozess fiel 1726 das Urteil zugunsten der Burgherren aus, die ihre Machtstellung wieder herstellen konnten. In diesem Zusammenhang ist die Skizze der Befestigung zu sehen, die 1749/1750 von Seiten der Burgherren erstellt wurde, um Besitzansprüche eines Einwohners auf einen Teil des östlichen Walles entkräften zu können (Abb. 5). Besonderen Wert hat die Karte auch deshalb, weil aus ihr und dem zugehörigen Besitzprotokoll die Lage des ältesten Armenhauses (um 1610–1670) ersichtlich wird, das nur wenige Meter neben seinem Nachfolger (1708–1834) stand.

Mit dem Beginn der Kohleförderung nördlich der Emscher, die 1907/1908 zur Inbetriebnahme der Zeche Westerholt führte, wurde auch Westerholt Ziel der Zuwanderung von Arbeitskräften, für die östlich der Zeche Westerholt eine Zechensiedlung entstand. Die seit 1905 vorhandene Bahnlinie Oberhausen-Hamm trennte sie von dem alten Stadtkern, der um 1830 nach Norden ausgriff. Dieser Entwicklung trug zudem die Verlagerung der

Abb. 5 Die Prozesskarte aus der Zeit um 1750 zeigt die Wall-Graben-Befestigung um Westerholt, die von Bürgern genutzt wurde (Karte: Institut für Stadtgeschichte/Stadt- und Vestisches Archiv Recklinghausen, Gräflich Westerholtsches Archiv, Nr. 349 und Nr. 350, 1750/1755).



öffentlichen Gebäude Rechnung: Nach der Pfarrkirche wechselte auch die Schule an den nördlichen Außenrand der Freiheit, gegenüber lag der Sitz des 1912 gegründeten Amtes. 1939 erhielt Westerholt Stadtrecht, aber erst nach dem Zweiten Weltkrieg (1951) ein Rathaus, das zusätzlich Post und Polizeistation aufnahm und auf dessen Vorplatz der Wochenmarkt stattfand. Wiederum war die zentrale Stadtverwaltung ein Stück von der Freiheit nach Norden gerückt. Der Stadtteil nördlich der Bahn erhielt mit der katholischen Elisabethschule und der evangelischen Kirche in Bertlich eine eigene Mittelpunkt Funktion.

Summary

The market town of Westerholt evolved since the Late Middle Ages north of Westerholt Castle. Its topographical development and the locations of important public facilities, some of which no longer survive, can be traced in charters, records and maps. Because the town had expanded into areas outside of the old fortifications since industrialisation began around 1900, the old core of the town was preserved.

Characterised by timber-framed buildings, it does not fit the traditional image of the Ruhr region and its urban sprawl.

Samenvatting

Het vrije rechtsgebied Westerholt ontwikkelde zich vanaf de late middeleeuwen ten noorden van de burcht Westerholt. De topografische ontwikkeling en de plaatsen met belangrijke, deels niet meer bewaard gebleven openbare instellingen, zijn op te maken uit oorkonden, processtukken en kaarten. De tijdens de industrialiseringsfase vanaf 1900 zichtbare stadsuitbreiding, op terreinen buiten de oude verdedigingswerken, leidde tot het behoud van de door vakwerk gekarakteriseerde stadskern. Een beeld dat niet zo wil passen bij het beeld van een zich ongebreideld uitbreidend Ruhrgebied.

Literatur

Cornelia Knepe, Westerholt (Herten). In: Cornelia Knepe/Mechthild Siekmann (Hrsg.), Historischer Atlas westfälischer Städte 4 (Münster 2014).

Kinder ihrer Zeit – mittelalterliche und neuzeitliche Schanzen im Raum Warburg

Kreis Höxter, Regierungsbezirk Detmold

Andrea Bulla,
Johannes Müller-Kissing

Auf dem Osterberg, am Nordwestrand des Warburger Ortsteils Calenberg sowie auf dem Westende des Höhenzuges zwischen Warburg und Ossendorf, befinden sich die gut erhaltenen Reste von zwei Feldebefestigungen, sogenannten Schanzen. Es handelt sich hierbei um temporäre Befestigungen, die mit einfachen Mitteln errichtet werden konnten. Ihr Grundaufbau besteht aus einem Graben, dessen Ausgrabung zum Errichten eines Walles verwendet wurde, hinter dem die Verteidiger Schutz vor Beschuss suchen konnten. Der Graben wiederum diente neben seiner Funktion als Materialentnahmegrube vor allem als Hindernis im Nahkampf. Wollte man dem Gegner weitere Barrieren in den Weg stellen, konnte ein Palisadenzaun im Graben errichtet werden oder man rammte einen umlaufenden Kranz aus

Sturmpfählen schräg in die Grabenböschung. Hinzu kam meist ein schmaler Zugang an der Seite, die der Hauptangriffsrichtung des Gegners abgewandt war. Je nach Größe und Aufgabe konnte die Form der Anlagen variieren, der annähernd rechteckige bis quadratische Grundriss ist allerdings der am häufigsten anzutreffende, da hierbei nur ein Mindestmaß an Vermessungs- und Absteckarbeiten nötig war.

In ihrer Grundform sind auch die beiden hier behandelten Schanzen mehr oder weniger rechteckig, von einem Graben umgeben und gut in das Gelände eingepasst. Niedrige Wälle an der Grabenböschung sind Reste der Brustwehr. Im Jahr 2013 konnten die beiden Anlagen im Rahmen der Arbeiten zur neuen Publikationsreihe »Denkmäler in Westfalen«, die Teil des Corpuswerks »Denkmaltopogra-